

Pädagogisches Konzept

S i n c e 2 0 1 5



Inhaltsverzeichnis

1. Unsere Grundhaltung jedem einzelnen Kind gegenüber	3
2. Pädagogisches Hauptgesetz.....	4
3. Vorbild und Nachahmung	4
4. Die Selbsterziehung des Erziehers	4
5. Die Seele nähren – Die Sinne pflegen.....	5
6. Das Kind braucht Sicherheit.....	6
7. Jahreszeiten und ihre Feste	6
8. Freispiel.....	7
9. Spielmaterialien	8
10. Rhythmische Lebensgestaltung.....	8
11. Unser Tagesablauf.....	10
12. Die künstlerischen Tätigkeiten	11
13. Essen in der Kita	12
14. Ernährung und Bewegungsförderung.....	13
15. Sprachförderung.....	14
16. Umgang mit Konflikten.....	14
17. Umgang mit Gefühlen im Allgemeinen.....	15
18. Grenzen setzen.....	15
19. Elternarbeit.....	16
20. Qualitätsmanagement	18

Einleitung

Unsere pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte ist geprägt durch die Waldorfpädagogik. Die Kinder werden in einer altersdurchmischten Gruppe (zwischen 3 Monaten und Kindergarteneintritt) betreut. Das Konzept ermöglicht eine bedürfnisorientierte Betreuung für die betroffenen Altersgruppen.

Im hier vorliegenden pädagogischen Konzept werden einzelne Punkte unserer pädagogischen Arbeit erläutert.

1. Unsere Grundhaltung jedem einzelnen Kind gegenüber

*«Jeder Mensch ist seinem intimsten Wesen nach eine geistige Individualität
– dass gilt auch für das Kind»*

- Rudolf Steiner

Wir nehmen jedes Kind in seiner Individualität ernst und wollen es so gut wie möglich in seinem Leben und seiner Entwicklung begleiten.

Dabei ist das Konzept von Vorbild und Nachahmung von grosser Wichtigkeit.

Wir versuchen dem Bedürfnis des Kindes nach Sicherheit und Rhythmus nachzukommen.

Das Kind ist noch ganz «Sinnesorgan» und wir versuchen dies mit der Gestaltung der Umgebung, des Spielmaterials und unverfälschten Sinneseindrücken zu berücksichtigen.

3

Wir verzichten bewusst auf intellektuelle Frühförderung in Form von Lernprogrammen («Unterricht»). Wir sind der Meinung, Kinder sollen sich frei entwickeln und ihre Persönlichkeit entfalten können.

Das Kind lebt in der Grundhaltung **«Die Welt ist gut»**.

Wir verstehen darin, dass das Kind die Welt so annimmt, wie sie ist. Es vertraut darauf, dass alles gut ist.

Insofern benötigt das Kind in diesem Alter die bestätigende Erfahrung, dass die Welt gut ist, oder genauer, dass die Welt der Ort ist, in der der Mensch das Gute ständig neu verwirklichen kann.

Im Zuge dieser Grundhaltung verhalten wir uns geschlechterneutral in der Erziehung und es werden alle Kinder diskriminierungsfrei aufgenommen (TBG § 13b).

In unserer Kindertagesstätte verfolgen wir einen inklusiven Ansatz, der jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung unterstützt. Kinder mit Behinderungen oder Entwicklungsauffälligkeiten werden in die Gemeinschaft integriert, und wir achten darauf, ihre Stärken zu fördern, während wir gleichzeitig ihre besonderen Bedürfnisse berücksichtigen. Durch gezielte, differenzierte Förderung und enge Zusammenarbeit mit Fachkräften schaffen wir eine Atmosphäre der Akzeptanz und des Respekts. Unsere Pädagoginnen und Pädagogen setzen auf eine wertschätzende Kommunikation und individuelle Lernangebote, um jedes Kind optimal zu begleiten und ihm die bestmöglichen Entwicklungschancen zu bieten.

2. Pädagogisches Hauptgesetz

Wenn jeder Mensch, auch das Kind, jenen Anspruch auf Individualität in sich trägt, dass jeder den Grund seines Daseins in sich selbst hat, dann ist die Aufgabe der Erziehung gemeinsame Wege zu finden, damit der Mensch selbst seinen Daseinsgrund entdecken kann. Erziehung ist also «Entwicklungshilfe».

3. Vorbild und Nachahmung

Das kleine Kind ahmt spontan alles in seiner Umgebung nach. Die Gesten und die Handlungen der Erwachsenen, die Worte welches es hört, die Absichten welche es spürt, die Räumlichkeit mit allen Farben und das Spiel der anderen Kinder. Durch die Nachahmung entdeckt es die Welt, von der es umgeben ist und es findet seinen Platz darin. Es lernt, indem es beobachtet und nachahmt.

«Das Menschsein lernt der Mensch nur am Menschen»

- Novalis

4

Es ist daher sehr wichtig, dass die Erwachsenen möglichst ohne Elektronik arbeiten, welche ihnen die Arbeit abnimmt. In ihrem Alltag sollen die Kinder Haushaltsarbeiten wie Kochen, Abwaschen und Putzen erleben. Sie sollen sehen dürfen, wie alles mit Sorgfalt erledigt und gepflegt wird. Es wird grosser Wert daraufgelegt, dass die Kinder die ganze (Hand-)Arbeit mit allen nötigen Arbeitsschritten kennen lernen können, damit sie begreifen lernen.

Die damit erlangte Sozialisation soll nachhaltig wirken und dem Kind die Möglichkeit geben, an realen Bedingungen das Leben zu leben lernen.

Diese Beziehung von Ich zu Ich – vom Ich des Erwachsenen zum Ich des Kindes – sehen wir als eine lebensentscheidende Vorbild-Nachahmung.

Eine Beziehung, welche grossen Wert und nachhaltigen Einfluss auf die kindliche Entwicklung haben kann.

Daraus entsteht der nächste wichtige Punkt, die Selbsterziehung des Erziehers.

4. Die Selbsterziehung des Erziehers

«Jede Erziehung ist Selbsterziehung, und wir sind eigentlich als Lehrer und Erzieher nur die Umgebung des sich selbst erziehenden Kindes. Wir müssen die günstige Umgebung abgeben, damit an uns das Kind sich so erzieht, wie es sich durch sein inneres Schicksal erziehen muss.»

- Rudolf Steiner

Das Wesen der Erzieherin und des Erziehers, dessen Persönlichkeit und Haltung sind Garant für die Qualität der Begegnung und der Erziehungsarbeit mit den Kindern.

In der pädagogischen Praxis bedeutet dies, dass der Erzieher das tut hinter dem er auf Grund seines Wissens, seiner Erfahrung und des gesunden Menschenverstands steht, und gleichzeitig aber auch das will, was er tut. Das heisst, dass der Erziehende seine Tätigkeit liebt.

Dies setzt eine stete Bereitschaft zur Selbstreflexion und Korrektur voraus. Daher braucht der Erziehende regelmässig ein Forum, um auf das eigene Handeln zurückzuschauen und sich selbst neue Ziele zu geben.

Dies wird in der Kindertagesstätte Liputto mit regelmässigen Sitzungsgefässen und Mitarbeitendengesprächen ermöglicht und durchgeführt.

Auch bilden sich alle Mitarbeitenden der Kindertagesstätte Liputto ständig weiter, ohne den Blick auf das Wesentliche, unsere pädagogische Grundhaltung, zu verlieren.

5. Die Seele nähren – Die Sinne pflegen

5

Das Kind ist noch «ganz Sinnesorgan». Es muss lernen, positive und negative Sinneserfahrungen zu unterscheiden und diese zu filtern. Das Kind braucht darum wieder den Erwachsenen, der ihm dabei hilft, indem er ihm ermöglicht, so viele schöne Sinneserfahrungen wie möglich zu machen und ihm in herausfordernden Situationen zur Seite steht.

Die Seele des kleinen Kindes ist offen für alles und ernährt sich von allem, was es umgibt.

Wir bemühen uns darum, eine warme und harmonische Umgebung zu schaffen durch schöne und einfache Dekorationen, die tägliche Abfolge von Geschichten, und rhythmisch-musikalischen Bewegungsspielen.

Ein Jahreszeitentisch hilft, die Stimmungen, die draussen herrschen, in die Kindertagesstätte herein zu bringen.

Die Haltung des Erwachsenen soll dem Kind helfen, sich zu entwickeln und sich dem zu öffnen, was die Welt gibt an Schönem und Wertvollem.

Wenn das Kind dies erleben kann und die Achtung und den Respekt erfährt, welche die Erziehenden anderen Menschen sowie der ganzen Erde gegenüber aufbringen, entwickelt das Kind eben diese Eigenschaften.

Die Sinne sind die Verbindung des Kindes mit der Welt, von der es umgeben ist. In einer Welt der Reizüberflutung respektieren wir die Werte der Sinne der Kinder und schützen, pflegen und fördern diese. Der Singkreis, die künstlerischen Aktivitäten, das Freispiel drinnen und im Freien helfen ihm, seinen Körper in einer gesunden und natürlichen Weise zu entwickeln.

Um die wahre Qualität der Sinnes- und Wahrnehmungsfähigkeit zu entwickeln und zu fördern, benutzen wir hauptsächlich biologische Lebensmittel, einige Naturmaterialien für das Spielen sowie zum Basteln, vielfältige Farben für das Malen, bieten Backen und Plastizieren an, achten beim gesamten Umfeld auf Natürlichkeit, Schönheit und Harmonie.

Durch ihr kreatives freies Spiel lernen Kinder allmählich Naturgesetze kennen. Dies ist eine Grundlage für das spätere Begreifen dieser Gesetze mittels des abstrakten Denkens.

6. Das Kind braucht Sicherheit

Wie in unserer Grundhaltung dem Kind gegenüber beschrieben, begegnet das Kleinkind seiner Umgebung mit Offenheit, grösstem Vertrauen und es ist angewiesen auf die Eindrücke, die es erfährt. Das Kind benötigt für sein eigenes Handeln Sicherheit, die ihm von aussen zukommt.

Dabei wird nicht an eine bürgerlich-materielle Sicherheit gedacht, sondern zunächst an Erziehungspartner, die der Zukunft gelassen entgegen schauen («Die Welt ist gut»).

Auch die räumliche Umgebung gibt dem Kind Sicherheit. Wir versuchen die Räumlichkeiten in der Kita so zu gestalten, dass sie Ausdruck eines «Lebensgefühls» sind. Dabei spielt auch die Ordnung eine Rolle. Es hat so Sicherheit, seine Selbständigkeit zu entwickeln – dabei ist aber keine klinisch-pedantische Ordnung gemeint.

Um Übergänge (wie z.B. Eingewöhnungen, Austritte) kindgerecht zu gestalten beziehen wir diese Kindergruppe in solche Prozesse mit ein. Dabei legen wir grossen Wert darauf, dass die Übergänge dem Kind entsprechen und diese altersgerecht miteinbezogen werden (beispielsweise mit einem Kalender, wo die verbleibenden Tage in der Kita sichtbar sind).

6

7. Jahreszeiten und ihre Feste

Spezielle Aufmerksamkeit wird den Jahreszeiten-Festen gewidmet. So fühlt sich das Kind mit der umgebenden Natur und Kultur verbunden. Mit den Aktivitäten, welche zur Jahreszeit passend gepflegt werden, integriert es rhythmisch die Wechsel im Jahr. Es macht bei den Vorbereitungen für die Festlichkeiten mit und es erlebt diese in der Kindertagesstätte, manchmal auch in Anwesenheit der Eltern, Grosseltern, Geschwister, etc.

Die folgenden Feste strukturieren das Jahr mit:

Sommerfest	im Juni
Erntedankfest	ende September
Das Laternenfest (St. Martin)	um den 11. November
Adventszeit	vier Wochen vor Weihnachten
Adventsgärtlein	anfangs Adventszeit
Adventsritual (-geschichte, -kalender)	während der Adventszeit
Sankt Nikolas (Samichlaus)	6. Dezember

Dreikönig	6. Januar
Basler Fasnacht	in den Fasnachtsferien
Oster-Einstimmung	vor Ostern

Durch das Erleben der Jahreszeitenfeste wird das Kind zu einem bestimmten, vorbereiteten Zeitpunkt mit den allübergreifenden Kräften in Verbindung gebracht.

Durch die jährliche Wiederholung der Feste bekommen die Kinder Halt und ein jahreszeitliches Zeitgefühl, welches mit Dekoration, Liedern und Versen zu den Jahreszeiten (Herbst, Winter, Frühling und Sommer) unterstützt wird.

Auf dem Jahreszeitentisch werden die Stimmungen und das Geschehen der Natur abgebildet, was zur zeitgemässen Stimmung für Spiel und Arbeit in der Kita beiträgt.

8. Freispiel

«Für das Kind ist das Spiel der ernste Inhalt des Lebens»

- Rudolf Steiner

7

Beobachtungen und Erlebnisse werden umgewandelt, Märcheninhalte und Bewegungsspiele miteinbezogen. Dafür brauchen sie Ruhe, Zeit, Platz und eine liebevolle und harmonische Umgebung. Die Kinder können sich eine eigene Spielwelt aufbauen, wobei sich ihre Fantasie und Kreativität entwickelt.

Einfaches Spielzeug ohne bestimmten Zweck aus möglichst natürlichen Materialien (wie z.B. Holz, Stoffe, usw.) lässt die Kinder in ein freies Spiel eintauchen und fördert ihre Fantasie- und Kreativitätskräfte. Das Kind bekommt seine Anregungen zum Freispiel aus seiner Umgebung.

Es wird auch das Potential von «konventionellen» Spielsachen genutzt. So kann, zum Beispiel, das gemeinsame aufbauen einer Holzseisenbahn oder ein Gesellschaftsspiel das soziale Miteinander und den Gemeinschaftssinn weiter fördern.

Im Freispiel können sie sich ganz frei fühlen, genau die Welt aufzubauen, die sie sich vorstellen. Mit dieser Freiheit erweitern sie ihren Erlebnis- und Erfahrungshorizont. Das Freispiel bietet dem Kind auch die Möglichkeit in Gegenwart anderer Kinder Grenzen zu erkennen und setzen zu lernen. Es begibt sich auf den Weg, Konfliktlösungen zu finden und zu erkennen. Durch das Vorleben von sozialen Eigenschaften merkt es, dass es ein Du gibt, welches auch Wünsche und Bedürfnisse hat. Durch den spielerischen Umgang wird das verzichten, sowie auch das teilen geübt. Die Kinder entwickeln mit der Zeit soziale Kompetenzen für den weiteren Lebensweg. Erste Freundschaften entstehen, Hilfsbereitschaft beginnt zu entstehen, etc.

Im Freispiel werden viele alltägliche Situationen, wie zum Beispiel Kochen, nachgespielt. Die Kinder brauchen die Zeit und den Freiraum um ihr Freispiel zu spüren. So fördern sie ihre Motivations- und Konzentrationskompetenz durch ihre Eigenaktivität.

Die Mitarbeitenden begegnen den Kindern bei Bedarf (das Kind holt sich Hilfe) oder zur Unterstützung bei herausfordernden Situationen (bspw. Konflikte). Grundsätzlich sind sie in beobachtender Grundhaltung dabei.

Im Freispiel üben die Kinder ihren Willen umso besser, je mehr sie alle Fortschritte aus eigener Kraft vollziehen. Die selbst erreichten Ziele machen sie glücklich, zufrieden und stärken ihr Selbstbewusstsein.

Das Kind ahmt im Spiel Lebenssituationen nach und verarbeitet viele Eindrücke. Hier übt es die Ausdauer und Konzentration, welche sich im späteren Leben widerspiegeln und es entsteht die Fähigkeit als Mensch im Leben zu bestehen.

9. Spielmaterialien

Die Materialien, mit denen die Kinder spielen, sollen einen grossen Gestaltungsrahmen bieten und den kindlichen Zugriff möglichst wenig bestimmen oder einengen. Diese Bedingungen erfüllen, unter anderem, Naturmaterialien. Wir nutzen auch Kartonröhren, -kisten und andere Alltagsgegenstände.

Weiter gehören zu unseren Spielmaterialien auch verschiedene Musikinstrumente, gefilzte Bänder, Seile, Puppen, Holztiere, Eisenbahnschienen und Züge, Autos, etc.

Natürlich verfügen wir auch über geeignetes Spielmaterial für Babys, wie Klangspielzeug, Beissringe, Tücher, etc.

8

10. Rhythmische Lebensgestaltung

Jeder Mensch ist darauf angewiesen, in seiner für ihn geltenden Zeitgestalt Ordnung zu halten, um dadurch dem eigenen Leben Sicherheit zu geben. Gerade in den ersten Lebensjahren hat dieses Phänomen eine besondere Bedeutung.

Unser Alltag in der Kita wird getragen vom Rhythmus. Es gehört zu unserem Merkmal, dass wir das Leben der Kinder in Rhythmen einbetten. Denn in diesem tragenden Rahmen kann das Kind sich frei bewegen und selbständig sein Leben (bzw. sein Spiel) gestalten.

Der ausgeglichene Wechsel, zwischen geführter Aktivität und freiem Spiel ist das Hauptprinzip der rhythmischen Alltagsgestaltung. Freispielphasen wechseln sich ab mit gemeinsamen Tätigkeiten wie kreativem Werken (Basteln, Malen, Zeichnen, Kneten, etc.), Märchen oder Geschichten hören, Mahlzeiten oder ähnlichem.

Das spezifische in der gelebten Pädagogik ist in diesem Kontext nicht eine bestimmte Folge von Elementen des Tagesgeschehens, sondern das «rhythmische Ganze», also die Komposition. An sich bedeutet es, dem Leben eine Ordnung zu geben, in deren Mitvollzug die Kinder sich als einen wesentlichen Bestandteil eines sinnvollen Ganzen erfahren.

Natürlich gehören viele Rituale zu einer rhythmischen Alltags- und Lebensgestaltung. Zum Beispiel beim Essen, wie das gemeinsame Beginnen mit einem Lied oder das Klangspiel mit dazugehörigem Lied vor dem Schlafengehen am Mittag.

Das Bedürfnis nach Schlaf und Ruhe wird individuell mit den Eltern besprochen und dem Kind möglichst bedürfnisorientiert ermöglicht. Rückzugsmöglichkeiten sind vorhanden (Sofaecken, Schlafräum) und können von den Kindern meist uneingeschränkt benutzt werden.

11. Unser Tagesablauf

Nachfolgend steht unser Tagesablauf. Dieser verändert sich minimal, je nach Ausflugsziel, Anzahl (schlafender) Kinder/Babys, etc.

07:00	Öffnung der Kindertagesstätte
07:00 – 08:30	Einlaufzeit, freies Spiel
08:30 – 09:00	Morgenkreis
09:00 – 09:30	Zwischenmahlzeit (Znüni)
09:30 – 10:00	Wickel- und WC-Runde, Anziehen
10:00 – 11:00	Spielen (Draussen oder Drinnen), geführte Sequenzen
11:00 – 11:30	Wickel- und WC-Runde, Abziehen, Freispiel
11:00 – 11:30	Abhol- und Bringzeit <i>(bei Bedarf auch möglich bis 12 Uhr)</i>
11:30 – 11:40	Singkreis
11:40 – 12:15	Mittagessen
12:15 – 13:00	Zähneputzen und anschliessendes Schlafen gehen
13:00 – 13:30	Mittagsruhe
13:00 – 13:30	Abhol- und Bringzeit <i>(bei Bedarf auch möglich bis 14 Uhr)</i>
13:30 – 15:00	Spielen, geführte Sequenzen, Ausflug
15:00 – 15:30	Zwischenmahlzeit (Zvieri)
15:30 – 16:30	Spielen, geführte Sequenzen, Ausflug
16:30 – 17:00	Abend-/Abschlusskreis, Wickel- und WC-Runde
17:00 – 19:00	Abholzeit
19:00	Schliessung der Kindertagesstätte

12. Die künstlerischen Tätigkeiten

Das Kind lernt, durch Zeichnen, Malen und Plastizieren, Reigen sowie Arbeiten mit verschiedenen Materialien sich auszudrücken. Für diese oder auch andere Arbeiten brauchen wir natürliches und einfaches Material, welches sich auch beispielsweise Jahreszeitenabhängig verändert.

Diese Tätigkeiten pflegen verschiedene Sinne und fördern die seelische Entwicklung, sowie die Beherrschung ihres eigenen Willens. Wichtig ist auch, dass wir nicht auf Resultate im Sinne von «schönen» oder «exakten» Arbeiten schauen, sondern der Vorgang und das Erleben massgebend sind.

Der Singkreis

Bei uns finden am Tag mindestens drei Singkreise statt.

Morgens beginnen wir den Tag mit dem Morgenkreis. Dieser bildet bei Tagesanfang einen ersten Treffpunkt der ganzen Kindergruppe. Es findet etwas Gemeinsames statt. Die Sicherheit des Tagesablaufs wird gegeben.

Der Singkreis am Mittag bringt die Kindergruppe ebenfalls wieder zusammen, um gemeinsam vor dem Essen tätig sein. Auch hier dient der Singkreis unter anderem der Orientierung im Alltag.

Vor der Abholzeit abends findet der letzte Singkreis des Tages statt – mit ihm wird der «Kita-Tag» symbolisch abgeschlossen und dafür treffen sich alle Kinder erneut und führen den Singkreis gemeinsam durch.

Der Singkreis ist ein rhythmisches Spiel mit Worten, Gesten und Melodien, das sich auf die Natur beziehen kann oder von Handwerkern, Märchen oder Lebenstätigkeiten handelt.

Dieser ist vom Erwachsenen nach Möglichkeit selbst erfunden, improvisiert oder von einer Vorlage und auch aus gesammelten Liedern und Versen inspiriert.

Der Singkreis wird gemeinsam mit den Kindern ausgeführt. Diese ahmen die Bewegung, die Sprache und den Gesang nach oder schauen einfach zu. Es wird der ganze Körper dazu gebraucht – abwechslungsreich kann gegangen, getanzt, gekniet, grosse und weite Gesten, kleine und feine Fingergesten ausgeführt werden.

Rhythmus und Wiederholung prägen den Singkreis. Dieser wird jeden Tag, unabhängig des arbeitenden Personals durchgeführt. Die gesungenen Lieder, gesprochenen Verse etc. fördern unter anderem die Sprachentwicklung, die rhythmisch-musikalische Entwicklung, sowie vieles mehr.

Im Singkreis haben wir Elemente, in welchen sich die gesamte rhythmische Bewegung des «Aus- und Einatmens» konzentriert. Bewegungen, die den ganzen Umraum ausfüllen – Bewegungen die zum konzentrierten Fingerspitzengefühl führen, schnelle Bewegungen – langsam geführte Bewegungen, in Bewegung sein – in den Moment der ruhenden Gestaltung kommen.

Das polare Erlebnis ist sehr gross. Damit steht der Singkreis dem Freispiel konträr gegenüber, während sich das Kind im Freispiel ganz der Welt hingibt, kommt es im Singkreis zu sich.

Malen / Zeichnen / Basteln

Wir wollen den Kindern die äusseren Rahmenbedingungen geben, dass sie ganz alleine, wann immer möglich malen/zeichnen/basteln können und so ihre intimen Entwicklungsprozesse, die in ihnen vorgehen, ausdrücken können. Sie können so auch das verarbeiten, was sie gerade beschäftigt.

In der Kindertagesstätte steht das Material um malen, zeichnen oder basteln zu können am Rand. Den Kindern steht es in diversen Tagesabschnitten frei, sobald sie kreativ sein wollen, dies eigenständig und/oder mit unserer Unterstützung auszuleben. Das Endprodukt ist für uns nicht so wichtig, wie der Prozess des kreativen Ausdrucks.

Für kleinere Kinder sind Materialien wie Kleber, Scheren etc. nicht erreichbar aufbewahrt.

Musik

Selbstverständlich gehört auch das musikalische Element in unsere Kindertagesstätte. Die täglich stattfindenden Singkreise beinhalten viele Lieder und bestimmte Momente des Tages werden rituell mit Liedern begleitet (z.B. zu Tisch, beim ins Bett gehen, beim Zähneputzen, beim Aufräumen etc.).

Im Vergleich zur gesprochenen Sprache hat das gesungene Lied die Eigenschaft, den Menschen mitzuziehen. In der Waldorfpädagogik spricht man davon, dass sich die Seele weitet und die daraus entstehende Stimmung immer die Tendenz der Leichte und Heiterkeit besitzt.

Auch stehen in der Kita den Kindern verschiedene rhythmische Musikinstrumente und Klangspiele zur Verfügung.

Märchen und Geschichten

Märchen und Geschichten bilden eine Basis, aber auch «Kinderfachbücher» (z.B. über Hühner) und von der Betreuungsperson selbst erfundene Geschichten ergänzen die Auswahl. Die mit Liebe erzählten Geschichten und Märchen vom Erwachsenen bilden einen wichtigen Boden des Vertrauens zur Welt.

Die Kinder lernen, sich beim Zuhören der vielen verschiedenen Aufgaben, Prüfungen, Hindernisse, aber auch Hilfen in den Märchen selbst erkennen, identifizieren sich damit und erkennen darin auch Verhaltensweisen und Situationen aus ihrem Alltag. Die Kinder gewinnen Selbstvertrauen durch das ständige Aufeinandertreffen von Gut und Böse in den Erzählungen. Die Geschichten fördern die Entwicklung der kindlichen Gefühlswelt und nähren ihre Seelen. Durch die Wiederholung der Geschichten werden die Erinnerungskräfte angesprochen.

13. Essen in der Kita

Auf das Essen, bzw. auf die Zutaten und die Zubereitung legen wir grossen Wert. Wir kochen täglich frisch. Unsere Zutaten sind biologisch bis zu biologisch-dynamisch (Demeter).

Die Menügestaltung übernimmt der Koch und wird nach Möglichkeit der Saison angepasst. Auf eine abwechslungsreiche Ernährung wird geachtet.

Das gemeinsame Zubereiten der einfachen Zwischenmahlzeiten ist erlebbare Gemeinschaft. Besonders in einem Zeitalter, wo der Ursprung der Nahrungsmittel teilweise unklar ist, ist das Erschaffen eines einfachen und köstlichen Gerichtes eine Offenbarung. Es gibt den Kindern Geborgenheit und Vertrauen. Sie lernen den echten Geschmack der Zutaten kennen. Auch können sie sich dabei in ihrer Konzentration, Ausdauerfähigkeit sowie ihren Fingerfertigkeiten üben.

Babybrei wird, in Absprache mit dem Elternhaus, von uns frisch zubereitet oder in hohem Qualitätsstandard zugekauft. Was der jeweilige Babybrei beinhaltet, wird mit den Eltern besprochen. Grundsätzlich sind wir dabei sehr darauf bedacht, nach unseren Möglichkeiten auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen.

Der Wechsel von Flüssignahrung auf feste Nahrung geschieht immer in Absprache mit den Eltern.

Die Kindertagesstätte bietet eine Marke Folgemilch an (biologisch-dynamisch). Diese wird nach Absprache mit den Eltern zubereitet.

Die Mahlzeiten nehmen wir grundsätzlich alle gemeinsam zu uns. Dabei sind uns die Tischgestaltung und der Ablauf wichtig. Wir beginnen und beenden die Mahlzeiten mit einem Lied oder Vers. Die Kinder können auch hier wieder eine Gemeinschaft erleben.

Uns liegt viel daran, das Kind in seiner Selbständigkeit wahr zu nehmen und zu fördern. Deswegen bekommen alle Kinder (ausser Babys und Essanfänger) eine Gabel und ein Messer zum Essen. Beim Schneiden geben wir, nach Bedarf, eine Hilfestellung.

Die Kinder dürfen sich selbständig Wasser und Tee nachschenken und trinken, alsbald möglich, aus richtigen Gläsern.

Kinder werden motiviert Essen zu probieren, müssen aber nichts essen, was sie nicht wollen.

13

14. Ernährung und Bewegungsförderung

Durch Spaziergänge und Spielzeit draussen, sowie Bewegungsparcours und angebotene Bewegungsspiele drinnen bringen wir Bewegung in unseren Alltag.

Die Mitarbeitenden gehen aktiv auf das Bewegungsbedürfnis der Kinder ein und schaffen, für dessen Ausübung, geeignete Spiel- und Bewegungsräume drinnen wie draussen (z.B. spontanes Rennen im Park, besuchen von Klettergerüsten oder bspw. geführtes Kinderyoga oder Kletterparcour in der Kita).

Mitarbeitende achten in der Ausführung von Bewegungsangeboten auf die Sicherheit der Kinder und dass das Angebot dem jeweiligen Alter und Fähigkeiten der Kinder entspricht. Die Bewegungsangebote sind so gestaltet, dass sie unterschiedliche Bewegungen ermöglichen und trauen den Kindern zu, ihre Bewegungserfahrung selbständig und ohne ständige Anweisungen zu erleben.

15. Sprachförderung

Sprachförderung geschieht bei uns durch das Sprechen, Singen und Erzählen mit den Kindern im Alltag.

Wir sprechen mit den Kindern Schweizerdeutsch (ausser Mitarbeitende mit ausländischer Muttersprache). Wir pflegen kein spezielles Frühförderprogramm.

Die Kindertagesstätte verfügt über ausgebildetes Personal mit dem Testat «Frühe Sprachförderung – Deutsch». Dadurch ist es fremdsprachigen Kindern möglich, die Kita im Rahmen der frühen Deutschförderung vor dem Kindergarteneintritt zu besuchen und ebenfalls, nach Absprache und bei Bedarf, Kindern mit Sprachförderungsbedarf adäquat und alltagsintegriert zu begleiten. Zum Thema Sprachförderung besteht ein separates Konzept.

16. Umgang mit Konflikten

In Alltagssituationen kommen wir nicht drum rum, uns auch schwierigen Situationen zu stellen. Konflikte gehören zu unserem Leben und können, wenn sie gut aufgelöst werden, natürliches lernen fördern und stellen eine Chance zur Weiterentwicklung dar.

Wir akzeptieren Konflikte als soziale Interaktion, welche zu einer gesunden zwischenmenschlichen Beziehung gehören. Voraussetzung für einen gelingenden Umgang mit zwischenmenschlichen Konflikten ist Empathie – welche wir den Kindern im Umgang mit Konflikten zu vermitteln versuchen.

Natürlich stehen wir Kindern, die sich in einer Konfliktsituation befinden, hilfreich zur Seite. Unsere Haltung besteht darin, den Kindern zunächst die Möglichkeit zu geben, ihre eigene Lösung zu finden. Wir sind also dabei, halten uns jedoch zunächst zurück. Brauchen die Kinder mehr Unterstützung, so versuchen wir ohne Bewertung und ohne ausgereifte Lösungen auszukommen – vielmehr bemühen wir uns, die Situation beobachtend zu beschreiben und das dahinterstehende Bedürfnis zu benennen.

Wenn ein Kind beispielsweise den gebauten Turm eines anderen Kindes zerstört, so kann dies sein persönlicher Ausdruck von fehlendem Zugehörigkeitsgefühl sein – das Bedürfnis dahinter interessiert uns und es soll angeboten werden, Bedürfnisse und Emotionen ausdrücken zu dürfen. Dabei sind alle am Konflikt Beteiligten zu berücksichtigen.

In unserem Verständnis ist dies ein wesentlicher Schritt, um sich selbst wahrzunehmen und zu begreifen. Passiert dies in einer wertfreien Umgebung, so kann Selbstbewusstsein wachsen und gelernt werden, dass andere Wege (auch) zum Ziel führen. Wichtig ist hierbei, dass Bedürfnisse von den Erziehern nicht den Kindern «übergestülpt» werden, sondern dann das Kind, was natürlicherweise mit sich verbunden ist, dies ausdrücken kann. Hierbei ist eine unserer Aufgaben Emotionen und Bedürfnisse zu benennen, um die Kinder darin zu unterstützen.

Im Umgang mit Konflikten orientieren wir uns dabei auch an der «Gewaltfreien Kommunikation nach M. Rosenberg».

17. Umgang mit Gefühlen im Allgemeinen

Gefühle sind allgegenwärtig und bestimmen oftmals das Leben eines jeden Menschen.

Wir folgen dem Ansatz, dass es keine negativen Gefühle gibt. Das bedeutet, dass lediglich der Umgang mit Gefühlen in Frage gestellt werden darf und nicht das Gefühl an sich.

Wenn beispielsweise ein Kind wütend ist auf ein anderes Kind, ist das in Ordnung – wenn es jedoch aus Wut dem anderen Kind ein Leid zufügen möchte, ist das nicht in Ordnung.

Durch das Akzeptieren von allen Gefühlen wird der Selbstwert des Kindes und jedes Menschen erhalten und gefördert. Vielmehr ist es unsere Aufgabe, dem Kind durch individuelle Begleitung und Unterstützung und dem Schildern persönlicher Erfahrungswerte zu helfen, seine Gefühle zu verarbeiten.

18. Grenzen setzen

Kinder brauchen Grenzen. Diese sollten immer sinnvoll und logisch sein.

In der Kindertagesstätte Liputto legen wir viel Wert darauf, den Kindern die Konsequenzen des eigenen Handelns aufzuzeigen. Hierbei spielt die Vorbildfunktion des Erziehers und die gelebte Grundhaltung im Umgang mit Grenzen und Regeln eine tragende Rolle.

Uns ist es wichtig, dass unser ganzer Raum bewahrt wird und Sorgfalt erfährt. Dies bezieht sich beispielsweise auf den Umgang mit Spielmaterial, auf Nahrung und insbesondere auf den Umgang miteinander.

Grenzen setzen bedeutet für uns, uns transparent zu machen. Ein Kind kann Grenzen nur dann respektieren, wenn diese klar, unaufgeregt, regelmässig und verständlich kommuniziert werden.

Kinder brauchen den Menschen dahinter und wir lassen ab von künstlichen und abstrakten «Checklisten» und nehmen uns selbst mit ins Spiel (Ich-Botschaften). Dabei ist es uns auch ein Anliegen, dem Kind die gewünschte Handlung vorzuschlagen, anstatt ihm nur mitzuteilen, dass das gezeigte Verhalten nicht toleriert wird (positive Formulierung).

Beispiel:

«Ich möchte, dass du sanft mit der Flöte umgehst, damit wir weiterhin mit dieser musizieren können.»

Harte Grenzen, welche z.B. ein klares «Nein» bedürfen sind seltener anzutreffen. Dies betrifft hauptsächlich Situationen, wo das Wohl des Kindes unmittelbar gefährdet ist.

Sollte ein Verhalten Konsequenzen nach sich ziehen, sind diese stets sinnvoll und nachvollziehbar.

19. Elternarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist zentral. Ein ernsthaftes Interesse der Eltern an einer engen Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte ist erwünscht.

Das Ziel unserer Elternarbeit ist eine starke Vertrauensbasis zwischen den Eltern und der Kita zum Wohle des Kindes zu schaffen.

Elternarbeit passiert bei uns, hauptsächlich, wie folgt:

Besichtigung

Bei einer Besichtigung findet in der Regel der erste Kontakt statt. Interessierte Eltern werden durch die Einrichtung geführt und über den Kita-Alltag und die wichtigsten Punkte bezüglich der gelebten Pädagogik. Zusammen mit dem Betriebs- und dem pädagogischen Konzept können sich Interessierte so einen Eindruck der Einrichtung gewinnen.

Erstgespräche/Eingewöhnungsgespräche

Die ersten Termine der Eingewöhnung sind von hoher Wichtigkeit. Spätestens werden die Eltern genau informiert, wie ihr Kind den Tag verbringen wird. Allfällige Fragen, Unsicherheiten und oder Auffälligkeiten werden hier besprochen.

Gemeinsam wird hier versucht, das Kind im Ganzen zu erfassen und der Grundstein des Vertrauens wird gelegt.

Gespräche während der Bring- und Abholzeit (Tür- und Angelgespräche)

Die kurzen Gespräche beim Übergang von Zuhause in die Kita oder umgekehrt dienen dazu, einen regelmässigen Erfahrungsaustausch zu führen.

Beim Bringen kann beispielsweise auf das Befinden des Kindes zu Hause eingegangen werden, Informationen werden weitergegeben und einfache Absprachen können getroffen werden.

In der Abholsituation wird ein kurzer Bericht über den Tag und das Befinden des Kindes gegeben.

Diese Gespräche zwischen Tür- und Angel sollen kurzgehalten werden. Für ausführlichen Informationsaustausch oder beispielsweise ein Problemgespräch ist ein separates Gespräch angebrachter und geeigneter.

Standortgespräche (Stao)

Mit einem Standortgespräch wird den Eltern wertfrei aufgezeigt, wo wir das Kind in seiner Entwicklung sehen. Dabei wird viel Wert auf die vorhandenen Ressourcen gelegt.

Grundlage für eine solche Standortbestimmung sind Beobachtungen von Fachpersonen im Kita-Alltag.

Ein Standortgespräch wird, in der Regel, einmal jährlich angeboten. Bei Bedarf kann auch mehrmals jährlich eine Standortbestimmung stattfinden.

Beratungsgespräche / Elterncoaching

In einem Beratungsgespräch wird versucht, Eltern bei Bedarf Hilfestellung in Erziehungsfragen oder sonstigen Problemen zu bieten. Fachstellen können auf Wunsch hinzugezogen werden. Dies geschieht nur Lösungsorientiert.

Austrittsgespräche

Beim Austritt eines Kindes gibt es die Möglichkeit, mit der Heimleitung ein Austrittsgespräch zu führen. Dabei wird auf die gesamte Dauer der Betreuung zurückgeblickt und die Möglichkeit der Reflektion und konstruktiven Kritik sind gegeben.

Elternabende

Bei Bedarf werden Elternabende zu ausgewählten Themen abgehalten. Diese können beispielsweise organisatorischer, pädagogischer oder informeller Natur sein.

17

Feste

Teilweise finden unsere Feste auch mit den Eltern zusammen statt. Das gemeinsame Erleben steht dabei im Vordergrund. Sie dienen dem ungezwungenen Kontakt zwischen Eltern, Kindern und Betreuern.

Neuigkeiten / Informationen

Aktuelle Neuigkeiten über den Kita-Alltag, Projekte, personelle Veränderungen oder dergleichen werden grundsätzlich im monatlichen Newsletter den Eltern mitgeteilt.

Die Informationen werden hierbei per E-Mail kommuniziert.

Spezifische Informationen an einzelne Familien können auch per Briefpost, Telefon- oder Tür- und Angelgespräche mitgeteilt werden.

Die Elternarbeit ist ein zentrales und wichtiges Thema in der Kindertagesstätte Liputto.

Nicht bei allen Eltern ist der Informationsbedarf über das Verhalten oder die Entwicklung ihres Kindes jedoch gleich gross. Mit einigen Eltern werden so mehr Gespräche geführt als mit anderen. Wichtig ist für uns, dass dabei individuell und offen vorgegangen wird.

20. Qualitätsmanagement

Für das Qualitätsmanagement ist die Heimleitung hauptverantwortlich.

Diese führt regelmässige Mitarbeitergespräche (mind. Monatlich) mit den Fachpersonen durch und begleitet die delegierten Verantwortlichkeiten gegenüber Lernenden und Praktizierenden.

Für die Überprüfung betrieblicher und pädagogischer Ziele bedient sich die Heimleitung selbstgeschaffener Instrumente der Qualitätssicherung und dokumentiert und reflektiert die Entwicklung der Einrichtung.

Das pädagogische Konzept wird einmal jährlich durch alle angestellten Fachpersonen evaluiert, überprüft und den veränderten Umständen (interner und externer Natur) angepasst.

Letzte Änderung am Konzept am 31.01.2025 (Pädagogischer Inhalt nicht verändert)

Gültigkeit des Konzeptes per 31.07.2026

18

Das folgende Zitat soll ein Ziel unserer pädagogischen Arbeit darstellen und dieses Konzept abschliessen:

*«Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen
In Liebe erziehen
In Freiheit entlassen.»*